

umgeschmolzen; das alte große Haus ist dem Boden gleich geschleift und kleine Häuschen sind aus den Trümmern aufgeführt, worin jeder selbständig seine Wirtschaft führt. Nicht mehr heilig sondern heillos müßte fortan genannt werden dieses Reich.“ Um solches Ziel, wie der Chaumonter Vertrag es in Aussicht nähme, den Pariser Frieden zu garantieren, lohne es sich nicht wieder zu den Waffen zu greifen. „Der unselige Kreislauf fängt von neuem an.“ „Wir bleiben immer in unserer morschen wankenden Kanzleistube.“ Seit dem Rieder Vertrage seien alle diplomatischen Handlungen eine Kette von Irrthümern. Darum sollten jetzt die Generale ihre Stimme in die Wagschale legen, damit die Nationen nicht abermals um ihre Hoffnungen betrogen würden. Thielmann erklärte, das Ganze sei voll von Jakobinismus, Sanskulottismus und einem revolutionären Geiste und er müsse deswegen das Blatt für verderblich und gefährlich halten. Als man sich über die Marseillaise stritt, wußte der alte Kenner der Franzosen und Frankreichs, Thielmann, allein in diesem Kreise, daß Rouget de Lisle der Komponist war. Die Wirkung des Arndtschen Katechismus bezeichnete er im Gegensatz zu den anderen als geringfügig. Arndt sei hauptsächlich durch den prophetischen Blick, den er in seinem „Geist der Zeit“ befundet hätte, wichtig geworden. In der Diskussion mit Grootte verfocht er die Behauptung, daß die Universitäten in Deutschland zu sehr die Fachbildung vernachlässigten. Es würde viel zu viel Philosophie getrieben. Man besäße sogar die Tollheit, die Kadetten damit behelligen zu wollen. Das führe zur Verschwommenheit. Sehr scharf äußerte er sich gegen den Mysticismus, den Grootte zu verteidigen suchte. „Er liebe nur die freie heitere Ansicht der Dinge.“ Als der Leutnant v. Gerlach in einem Gespräch über die Herrnhuter die Ansicht äußerte, daß er wohl zu ihnen übertreten möchte, wenn er 10 Jahre älter und verheiratet wäre, da hielt er es doch für angebracht, den Heißsporn zu ermahnen, etwas besonnener zu reden. Allgemeine Belustigung erregte es bei der Gesellschaft, als der kommandierende General in höchsteigener Person, gleichsam in holder Rückerinnerung an jene Zeiten, wo er in litterarischen Genüssen schwelgte, mit schöner Stimme einige Strophen des Liedes „Der Gott und die Bajadere“ vorsang. Ubrigens war das musikalische Talent